Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 69. Freitag den 27. August 1841.

Amtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

Nagold.

Da man in Erfahrung gebracht hat, daß in manchen Orten des hiesigen Bezirks der Gebrauch von Spahnlichtern noch üblich, und allenthalben die irrige Meinung verbreitet ist, daß diese Beleuchtungsweise bei der Beobachtung gewisser Vorsichtsmaßregeln, z. B. beim Unterstellen eines mit Wasser angefüllten Kübels, gesetzlich nicht verboten sey, so wird hiemit die Bestimmung der FeuerpolizeiOrdnung v. 13. April 1808, C., IV., wonach jeder Gebrauch von Spähnen statt der Lichter bei 10 fl. Strafe verboten ist, in Erinnerung gebracht, und werden sämmtliche Ortsvorsteher aufgefordert, dieses Verbot in ihren Gemeinden wiederholt bekannt zu machen, dessen strenge Handhabung zu überwachen, und jede Uebertretung zur Anzeige zu bringen.

Den 20. August 1841.

K. Oberamt,
Baur, A.V.

Nagold.

Da man von den im Oberamt bestehenden Vicinalstraßen nähere Kenntniß zu erhalten wünscht, so werden die Schultheißenämter beauftragt, innerhalb 14 Tagen Uebersichten über die ihre Markungen durchziehenden Straßen hieher vorzulegen.

Die Uebersichten haben zu enthalten nach den beiden Hauptabtheilungen:

A. chaussirte Vicinalstraßen,

B. nicht chaussirte Vicinalstraßen.

Unter jeder Abtheilung ist anzuführen:

1) Der Zug der Straße, z. B. „von Nagold über Wildberg nach Calw," oder „Verbindungsweg zwischen Nagold und Mindersbach."
2) Die Nachbarorte, welche sie in dem Oberamt verbindet.
3) Die Breite der Straße.
4) Die Länge der Straße nach 10schühigen Ruthen nach ihrem Zuge durch die Markung. Eine Messung ist jedoch nicht anzustellen, dagegen anzugeben, ob die angegebene Zahl auf einer früheren wirklichen Messung oder auf einer Schätzung beruhe.
5) Wem die Unterhaltung der Straße obliege.

Zu den Straßen, welche zur Aufnahme in die Uebersicht sich eignen, gehören alle, welche blos zur Verbindung des einen Orts mit den Nachbarorten dienen, und für diesen Zweck landesordnungsmäßig unterhalten werden müssen. Es gehören also nicht hieher die bloßen Fußwege, die Guterwege, die Etterstraßen, die eigentlichen Staats- und die in der Unterhaltung des Straßenbaufonds stehenden sogenannten Cameralstraßen.

Den 25. August 1841.

K. Oberamt,
Baur, A.V.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

[Auswanderung.]

Christine Pfeiffer von Wittlensweiler wandert nach Nordamerika aus und hat die verfassungsmäßige Bürgschaft geleistet.

Den 23. August 1841.

Königl. Oberamt,
Fleischhauer.

Freudenstadt.

[Akkords-Verhandlung.]

Am Donnerstag den 2. September d. J. werden die Arbeiten zur Verbesserung des Belags an der Huzenbacher Brücke über die Murg verakkordirt werden.

Nach dem Ueberschlag betragen die Kosten

a) für Zimmerarbeiten 810 fl. — kr.
b) für Steinhauer- und Maurerarbeiten 28 fl. 48 kr.
c) für Chaussiren . 10 fl. 50 kr.

Die Akkordsliebhaber werden eingeladen, sich mit glaubwürdigen Nachweisen ihrer Tüchtigkeit und Fähigkeit zur Sicherheitsleistung bei der Akkords-Verhandlung an bemerktem Tage Vormittags 10 Uhr im Wirthshause zur Sonne in Schwarzenberg einzufinden.

Den 23. August 1841.

K. Oberamt u. StraßenbauInspection,
O.A.V. A.V. Kaiser.
Fleischhauer.

Oberamtsgericht Nagold.

Nagold.

[Schulden-Liquidation.]

In den nachgenannten Gantsachen werden die SchuldenLiquidationen an den unten bezeichneten Tagen vorgenommen, wozu die Gläubiger und Bürgen der Gemeinschuldner unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden Gläubiger, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsacten bekannt sind, am Schlusse der betreffenden Liquidationen von der Masse ausgeschlossen, und die übrigen nicht erscheinenden Gläubiger hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der MasseGegenstände und der

Bestätigung der Güterpfleger als der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitretend angesehen werden würden.

Den 11. August 1841.

K. Oberamtsgericht,
Hoß.

1) Adam Friedrich Theurer, Bierbrauer von Nagold,
Dienstag den 31. August
Morgens 8 Uhr.
2) Weil. Bernhard Braun, vormaliger Schultheiß zu Wenden,
Mittwoch den 1. September
Morgens 8 Uhr.
3) Johann Martin Kohler, Wagner von Egenhausen,
Freitag den 3. September
Morgens 8 Uhr.
4) Jakob Koch von Rothfelden,
Mittwoch den 8. Septbr.
Morgens 8 Uhr.
5) Carl Eberhard Friedrich Schöttle, Zeugmacher von Ebhausen
Freitag den 10. Septbr.
Morgens 8 Uhr.
6) Gottfried Dengler, Zeugmacher von Ebhausen,
Montag den 13. Septbr.
Morgens 8 Uhr.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Baiersbronn,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

[Schulden-Liquidation.]

Gegen den Bauren Jakob Fahrner von Baiersbronn ist der Gant für den Fall rechtskräftig erkannt, daß dessen Schuldenwesen nicht durch Borg- oder NachlaßVergleich sollte erledigt werden können. Zu Vornahme der Schulden-Liquidation in Verbindung mit dem VergleichsVersuche ist Tagfahrt auf

Dienstag den 14. Septbr. d. J.

anberaumt, und werden nun alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an Fahrner zu machen haben, so wie die Bürgen desselben aufgefordert, an obigem Tag

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhause in Baiersbronn entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder mittelst schriftlicher Recesse ihre Forderungen geltend zu machen, und rechtsgenügend darzuthun, Diejenigen, welche ihre Rechte nicht zur Zeit gewahrt haben, werden durch ein — nach der Liquidationshandlung auszusprechendes Erkenntniß von der Masse ausgeschlossen. Auch wird von den Nichterscheinenden angenommen werden, sie seyen rücksichtlich eines Vergleichs der Mehrheit der mit ihnen gleichbevorzugten und in Betreff des Verkaufs der MasseObjecte, so wie der Wahl des Güterpflegers der Erklärung sämmtlicher erscheinenden Gläubiger beigetreten.

Freudenstadt den 9/14. August 1841.

K. Oberamtsgericht,
Nast.

Forstamt Wildberg.

Wildberg.
Revier Schönbronn.

[Holz-Verkauf.]

Es werden unter den bekannten Bedingungen zum Aufstreichsverkauf gebracht werden:

am Montag den 30. und Dienstag den 31. August
in den Schlägen Gemeindsberg und Calwerhalde:
237 Stämme Floß- und Bauholz,
69 Sägklötze,
7 eichene und
5 birkene Werkholzstämme,
200 Bohnenstecken,
4½ Klafter eichenes,
2¾ Klafter buchenes,
6¾ Klafter birkenes,
4⅞ Klafter aspenes,
156¾ Klafter tannenes Scheutter- und Prügelholz,
50 eichene, 188 buchene,
550 birkene, 817 aspene,
12300 tannene Wellen und
15 Klafter FichtenRinde.

Zusammenkunft je
Morgens 8 Uhr
im Schlag Gemeindsberg.

Am Mittwoch den 1. Septbr.
im Espach, Buhler, Ziegelbach und Abtswald:
3 eichene Werkholzstämme,
69 Floß- und Bauholzstämme,
90 Sägklötze,
64⅝ Klafter tannenes Scheutter- und Prügelholz,
25 eichene Wellen,
3588 tannene Wellen und
7⅛ Klafter tannene Rinde.

Zusammenkunft
Morgens 8 Uhr
beim Försterhaus in Schönbronn, von wo aus man sich in die Waldungen begeben wird.

Den 20. August 1841.

K. Forstamt,
Gunzert.

Wildberg.
Revier Stammheim.

[Holz-Verkauf.]

Es werden am
Donnerstag den 2. September
im Mittlernwald, Gebersack, Lindenrain und Dickemerwald:
14 Werkbuchen,
567 Stämme Floßholz, vom Holländer abwärts,
223 Sägklötze;

am Freitag den 3. und Samstag den 4. September
in denselben Walddistrikten:
56¾ Klafter buchenes,
1½ Klafter eichenes,
258⅞ Klafter tannenes Scheutter- und Prügelholz,
51⅜ Klafter weißtannene Rinde,
700 buchene, 25 eichene und
4291 tannene Wellen,

öffentlich versteigert werden, und ladet man die Liebhaber hiezu mit dem Bemerken ein, daß die Zusammenkunft je
Morgens 9 Uhr
auf dem Stammheim-Gültlinger Sträßchen beim Lindenrain stattfindet.

Den 20. August 1841.

K. Forstamt,
Gunzert.

Forstamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

[Aufforderung.]

In einer Eingabe an die Königliche Finanzkammer des Schwarzwaldkreises in Reutlingen vom 2. Juli d. J. hat ein Gutsbesitzer Frey vom Murgthal jene hohe Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß das Interesse des Staats seit kurzer Zeit mehrfach gefährdet seye.

Die Bemühungen des Forstamts, den Verfasser jener Schrift ausfindig zu machen, um ihn über seine Angaben näher zu vernehmen, blieben bisher fruchtlos, daher derselbe auf diesem

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wege aufgefordert wird, sich binnen 10 Tagen bei dem Forstamt zu stellen, und seine Behauptungen näher zu begründen.

Christophsthal den 26. August 1841.

K. Forstamt,
Hahn.

Altenstaig Stadt.

[Fahrniß-Versteigerung.]

Aus der Verlassenschaftsmasse des kürzlich verstorbenen Stadtforstwarths wird am Mittwoch den 15. Septbr. d. J. eine Fahrnißauktion in dessen Wohnung bei Herrn Stadtrath Canz abgehalten werden, gegen gleich baare Bezahlung.

Es kommen dabei insbesondere vor:
Gold und Silber, Mannskleider, Betten und Leinwand, viele Portraits, eine sehr schöne Sammlung von Rehgewichten (etlich und 50 Paar) worunter namentlich auch monströse sich befinden, verschiedene Bücher forstwirthschaftlichen und anderen Inhalts, Gewehr und Waffen,
2 Büchsflinten, eine davon mit 4 Laufen von Brackner, ganz vorzüglich,
3 Doppelflinten,
1 Stand- und
3 Pürschbüchsen,
1 einfacher Schrothstutzer, auch
1 Hirschfanger,
und noch sonstige JagdGeräthschaften, als Trappfellen und dergleichen, ferner verschiedenes Schreinwerk, 1 gepolsterter Sopha mit dazu gehörigen 6 Sesseln und Nachttisch, 2 PfeilerCommode und noch allerlei Hausrath.

Der Anfang wird
Morgens 8 Uhr
gemacht, und das Geschäft durch unterzeichnete Stelle geleitet.

Die Liebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 24. August 1841.

Stadtschultheißenamt,
Speidel.

Dornstetten,
Oberamts Freudenstadt.

Gegen den hiesigen Bürger Friedrich Hartenstein, Gassenwirth, ist wegen eingeklagter Schulden Real-Exekution erkannt, und zum

Verkauf ausgesetzt, sein vor einigen Jahren neu erbautes Haus, mit Gassenwirthschaft, an der frequentesten Straße in der Vorstadt, dem Viehmarkt gegenüber, zum Betrieb einer Wirthschaft sehr gut und tauglich gelegen, und hinter dem Hause ein seit 2 Jahren neu erbautes Brauhaus, mit Bierkessel sammt Zugehör und eingerichteter Branntweinbrennerei.

Vorstehendes wird
Samstag den 4. Septbr. d. J.
Vormittags 9 Uhr
auf dem Rathhaus dahier verkauft, was jeden Tag eingesehen werden kann, und können auch inzwischen bei dem dazu aufgestellten Stadtrath Haug und Jakob Bischoff, Mezger, Anbot gemacht, und die Kaufsbedingungen eingesehen werden.

Es können auch, nachdem sich Liebhaber zeigen, Felder mit in Kauf gegeben werden.

Die Herrn Ortsvorsteher werden geziemend ersucht, dieses in ihren Gemeinden gefälligst eröffnen zu lassen.

Den 23. August 1841.

Stadtschultheißenamt,
Kaupp.

Berneck,
Gerichtsbezirks Nagold.

[Haus- und LiegenschaftsVerkauf.]

Nach Königlich oberamtsgerichtlichem Erlasse soll die Liegenschaft des Friedrich Dengler, Küfer dahier, im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.

Mähfeld:
ungefähr 2 Morgen 3 Viertel.

Der Tag des Verkaufs ist
Montag den 6. September
Nachmittags 1 Uhr.

Die unbekannten Kaufsliebhaber haben sich mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, im hiesigen Rathhause einzufinden.

Die Schultheißenämter werden gebeten, dieses in ihren Gemeinden bekannt machen lassen zu wollen.

Den 25. August 1841.

Aus Auftrag
des Waisengerichts,
Stadtschultheiß
Rapp.

Wörnersberg,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

[Gläubiger-Aufruf.]

Um die Kaufschillinge der Wittwe des Michael Schöttle, Schusters, mit Sicherheit verweisen zu können, werden deren unbekannte Gläubiger hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei dem Schultheißenamt anzumelden. Diejenige, welche dieser Aufforderung keine Folge leisten, können bei der Verweisung nicht berücksichtigt werden.

Den 19. August 1841.

Theilungs-Behörde.
Vdt. Amtsnotar Walther.

Schömberg,
Oberamts Freudenstadt.

Am Freitag den 27. August
Mittags 1 Uhr
wird der Schömberger Heiligenwald im Wirthshaus zum Löwen im öffentlichen Aufstreich zum Harzen verpachtet.

Der Stiftungsrath.

Waldorf,
Oberamts Nagold.

[Harzwald-Verleihung.]

Am Montag den 30. August d. J. wird der hiesige Harzwald, Hagenwald genannt, zum Harzen im Aufstreich an die Meistbietende
Mittags 1 Uhr
verliehen. Liebhaber wollen sich dabei einfinden.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, solches den Harzfabrikanten bekannt machen zu lassen.

Den 20. August 1841.

Schultheiß Gänßle.

Außeramtliche Gegenstände.

Nagold.

Der in Nro. 68 dieser Blätter gegebene Artikel wegen Obstdiebstahl ist auch ganz in meinem Sinne gegeben, und ich sichere gleichfalls, da mir heuer schon Obst gestohlen wurde, einem Anbringer 2 Kronenthaler Belohnung zu.

Christian Lutz,
Bierbrauer.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der gute Einfall.

Erzählung.

„Wahrlich ein köstlicher Einfall vom Bruder Aurich! Ich freue mich königlich, einmal ein anderes Land, andere Gegend, andere Menschen zu sehen; denn hier, in dieser märkischen Sandbüchse, in der ich nun zwei Jahre stecke, will mir's gar nicht behagen, da ich aus einer Berggegend bin — ich möchte einmal Berge steigen! Das Böhmerland mag schon hübsch seyn, wie —"

„Ei wohl, Bruder Torring! Nun wart' nur, bis wir an Ort und Stelle kommen — wenn wir durch das freundliche Voigtland kommen, dann über Hof, Wunsiedel, wo der verrückte Sand wohnte, auf's Fichtelgebirge kommen — wenn wir uns dann links ins Böhmerland schwenken nach Eger, dann nach Franzensbad, und dann den hohen Kapellenberg an der sachsischen Gränze besteigen werden — nun ich sage Dir, Du wirst —"

„Ach ich freue mich wonniglich, Bruder Schwarzbach, ich möchte vor lauter Fidelität auf dem Kopfe spazieren gehen! Aber höre, wenn wir den Einfall Aurich's realisiren wollen, so dürfen wir nicht lange zaudern; übermorgen beginnen die Ferien — und sechs Wochen brauchen wir zu unserer Suite, bei der wir nicht jagen und hetzen wollen, sondern recht gemächlich dahin spazieren und wandern. — Wenn aber nur Bruder Aurich bald käme und gewünschte Nachricht mitbrächte!"

„Ei wohl ist das die Hauptsache, denn wenn wir Aurich nicht haben, da müssen wir freilich zu Hause hocken bleiben. Ich denke aber, daß er bald kommen muß, es ist schon über vier Uhr, und vier Uhr kommt die Post und bringt Wechsel mit, wenn sie welche hat — er kann nicht lange —"

Da schritt ein eiserner, wenigstens bespornter Fuß die Treppe heran — herein trat Aurich.

„Nun, gute Botschaft?" jubelten die Harrenden und sahen nach dem Brief hin, den der Eintretende in der Hand hielt, der aber — o Schrecken! — statt fünf Siegel nur eins an sich hatte. — „Nichts? nichts? gar nichts?" fragten die Erwartenden ziemlich langgedehnt.

„Ich wollte, daß mein verehrter Herr Onkel und Vormund Leibschmerzen kriegte, daß er müßte sechs Wochen lang den Bauch halten! — Da hat er den dummen Einfall, mich einzuladen, ich solle dießmal die Ferien in Bremen halten, da er mich, den er nun seit sechs Jahren nicht gesehen habe, doch auch einmal sehen wolle; auch wolle er, daß ich bei seines Sohnes Daniel Hochzeit mit seyn möchte, darum habe er mir absichtlich den vierteljährigen Wechsel, der ohnedieß erst in drei Wochen fällig sey, bis dahin vorbehalten, lege mir aber dreißig Thaler in Kassenanweisungen bei, um wenigstens bis Leipzig zu kommen, wo ich bei Frege solle einen Wechsel nehmen und dann mit Extrapost vollends nach Bremen rutschen. — Nein, daraus wird doch nichts! ich komme nicht nach Bremen, mag nichts wissen von der Hochzeit meines bockledernen Cousins! — Ach, wenn ich doch nur ein Jahr älter wäre! da würde ich sprechen: Liebwertheſter Herr Onkel, ich bin mündig, und kann meine 180,000 Mark schon selbst administriren, ergo! — Aber ich kann freilich mit der alten Seemöve nichts machen, denn er klebt eisern am Buchstaben — der alte Esel hat uns den Spaß abscheulich verdorben, statt hundert Dukaten schickt er mir lumpige dreißig Thaler — mein Seel', damit könnten wir nicht eine Nacht im Franzensbade ausdauern, noch weniger bis dorthin kommen. Verwünschter, dummer Einfall!"

„Nun, da bleiben wir zu Hause!" sprach kleinlaut Schwarzbach, „ich hatte mir eine so köstliche Freude eingebildet, und zwar besonders Deinetwegen, denn ich kenne das Böhmerland in- und auswendig — nun haben wir uns umsonst gefreut. Ja, wenn ich nur Moneten hätte, da spräche ich: „fort und vorwärts!" Aber eine Reise machen ohne Geld, ist gerade, wie auf den Ball gehen ohne Schuhe — nein, Aurich, das ist doch von Deinem ehrenwerthen Herrn Onkel ein recht eselhafter Einfall."

„Ei so wollte ich doch gleich," rief unwillig Torring, „daß der alberne Onkel müßte zwei Stunden betteln gehen, damit er nur wüßte, wie denen zu Muthe wäre, die kein Geld haben. Nun, 's bleibt weiter nichts übrig, als zu Hause zu bleiben!"

„Ja wenn ich wüßte," fiel Schwarzbach ein, „daß mir der Professor mein Stipendium von vierzig Thalern im Voraus bezahlte, da brächten wir doch etwas Erkleckliches zusammen, aber ich trage großes Bedenken —"

„Es hätte nichts Fataleres kommen können," grollte Aurich, „als der leere Brief! Ja, wenn ich nur noch bei einiger Kasse wäre! Aber soll mich — ich habe kaum noch vier Thaler, und diese erbärmlichen dreißig Thaler dazu, da lassen sich, wie Jeder, der nur ein Bischen addiren und subtrahiren kann, leicht einsehen muß, keine großen Sprünge machen, wenigstens nicht von Berlin ins Böhmerland — 's ist ärgerlich! —"

Die armen drei Reiselustigen saßen da, wie Einer, der am Brunnen sitzt und hineinguckt, da ihm der Krug hineingefallen ist. Aurich trommelte am Fenster, Torring stopfte sich in lauter Aerger seine Pfeife und Schwarzbach rannte auf und nieder. Das Kleeblatt war eine lange Zeit stumm, aber Torrings Pfeife dampfte, daß er wie in einem Heiligenscheine dasaß.

Da auf einmal blieb Schwarzbach mitten in seiner Rennbahn stehen. „Hört, Brüder," rief er, „ich habe einen Einfall, und ich denke, keinen albernen! Wollt Ihr ihn hören?"

„Nun wahrscheinlich einen tüchtigen Pump machen und hinterdrein Kommisbrod speisen?" meinte Torring, — „nein! Wer Schulden macht, der zerschneidet seine Stiefeln, wenn er ins Wasser gehen will — hast Du keinen besseren Einfall?"

„Ei so laß mich doch nur erst meinen Einfall auspacken! Nein, vom Pump und Credit mag ich auch nichts wissen, denn das ist gerade so viel, als wie geknebelt im Bette liegen, und tausend Stück Flöhe am Leibe zu haben, die man nicht fortkratzen kann."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Was mich betrifft," bemerkte Aurich," so wißt Ihr meinen Grundsatz, daß ich nicht um einen Kreuzer Kredit annehme, denn man gleicht da ziemlich dem Pudel, der an der Leine hängt. Ich getraue mir wohl, so ein halbes Schock Dukaten aufzutreiben, denn ich dürfte nur zu unserem Kurländer Bruder Lassa gehen, aber wie gesagt, Ihr wißt –"

„Darum so hört," fiel Schwarzbach ein, „meinen Einfall, der als Vorschlag gelten mag! — Du, Aurich, singst einen ganz vortrefflichen Tenor, den Du ja zu Deinem eigenen Vergnügen und zur großen Freude des Cantors oft in der Schloßkirche hast hören lassen — auch bist Du ein wackerer Treffer. — Und Du, Torring, singst einen Baß, daß einem das Herz im Leibe lacht, wenn gleich die Fensterscheiben zittern — auch Du verfehlst keine Note. — Und ich, um auch von meiner Wenigkeit zu reden, bin ja auch kein Unerfahrner in der edlen Musica; ich spiele meine gute Violine, die ich freilich nicht überall herumschleppen mag, ich spiele keinen schlechten Stiefel auf dem Fortepiano, das man freilich nicht auf den Rücken nehmen kann zu einer Wanderung, ich singe aber, und das wollte ich eben sagen, meine Stimme so gut wie ihr, und ich denke doch, daß mein Bariton nicht gerade wie Pferdehusten klingt — hört, Brüder, wir verlassen uns auf unsere Stimmen und —"

„Je nun aber, lieber Bruder, was wollen wir denn den Leuten vorsingen? Was wird uns denn das abwerfen? Wird man nicht glauben, uns für Hausthürensänger halten zu müssen?" fragte Aurich und lachte.

„Ich bin ja mit meiner Rede noch nicht zum Ende — höre weiter! Unser Schloßkantor hat neuerlich ganz herrliche dreistimmige Männergesänge erhalten, die wir, er, ich und der Chorpräfect wohl zehnmal durchgesungen haben — ach sie sind wonnig schön und sprechen an's Gemüth. Seht, diese Gesänge, es sind deren vierundzwanzig, und sind von Eisenhofer — üben wir ein wenig, denn wir sind ja, was die Hauptsache ist, tüchtige Treffer, für die ein langes Einstudiren nicht nöthig ist. Nun hört weiter! Wir machen uns mit Aurich's unermeßlichem Reichthum und mit unsern Singesachen auf den Weg und —"

„Wahrlich, Bruder," fielen die Andern ein, „Du hast keinen üblen Einfall!"

„Ach, ein Einfall ist immer etwas werth," rief Aurich, „nur nicht der Einfall eines Hauses." —

„Ja, per Jovem, wir wollen den Einfall festhalten und ausführen, wollen sehen, wie weit wir kommen, 's wird Spaß geben!"

„Ja," brummte Torring, „Spaß, der aber manchmal wie lauter Verlegenheit aussehen wird, jedoch ich mache mit."

„Nun ich bin auch von der Parthie!" jubelte Aurich, „schaff' nur vor Allem die Noten, lieber Schwarzbach! Laßt uns sehen, wie weit wir mit unserer Schiffsfirma segeln!"

„Wir wandern, wir singen, kommen wir nicht ins Böhmerland, so steuern wir wieder zurück!" Das war die Losung der drei Vergnügten. (Fortsetzung folgt.)

Das Hörnle zu A.

Welch heller Klang,
Welch froher Sang
Erschallt im untern Thal?
Der Gram entweicht,
Das Herz schlägt leicht
Bei Jung und Alt zumal.

Ists wohl im Horn,
Aus dem ein Born
Harmon'scher Töne quillt?
Der aus dem Herz
Vertreibt den Schmerz,
Und seine Sorgen stillt?

Am Haus ein Horn;
Dort quillt ein Born,
Der wird besungen hier.
Wie lacht so hold
Dukatengold?
So auch des Hörnles Bier.

Kommt nur einmal
In seinen Saal
Und trinkt nach Herzenslust;
Dann hebt sie sich
Ganz sicherlich,
Die durstbeladne Brust.

Der edle Saft
Zeigt seine Kraft,
Gar bald in jedem Glied.
Das Gläslein winkt,
Die Kehle trinkt
Und singt ein fröhlich Lied.

Du edles Bier
Bleib immer hier
Ein Labsal in der Stadt.
Dem Meister noch
Ein Lebehoch,
Der dich bereitet hat.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Verschiedenes.

(Trauriger Glückswechsel.) Ein auffallendes oder belehrendes Beispiel der Wandelbarkeit des Glückes zeigte sich kürzlich vor dem Gerichte korrectioneller Polizei in Paris. Klaire Lantier, welche im Jahr 1810. als die erste und schönste Sängerin des dortigen Theaters de l'Opéra-Comique, der Liebling des Publikums war, und im Jahre 1814, bei Gelegenheit der Occupation des Landes durch die Verbündeten, eine jährliche Einnahme von mehr als 60,000 Franken aufweisen konnte, wurde am 25. Juli wegen angeblicher Straßenbettelei eingezogen. Aus den gerichtlichen Verhandlungen geht hervor, daß Dem. Lantier nach mehrjährigen großen Successen am gedachten Theater, plötzlich, und ohne aus ihren damaligen reichen Einnahmen etwas für die Zukunft zurückgelegt zu haben, um ihre Stimme, folglich auch um ihren Gewinnst kam. Mehul und Boyeldieu ließen ihr einst zeitweise eine kleine Unterstützung zukommen, u. nach des letztern Tode ernährte sie sich kümmerlich dadurch, daß sie bald die Hündchen des weiblichen Schauspielerpersonals zur Probezeit hütete, und bald für Theaterpersonen Commissionen verrichtete. Oefters wurde sie wegen Herumziehens, und aus Mangel an bestimmtem Aufenthalte eingezogen, und einst wegen Bettelei zu achttägigem Gefängnisse verurtheilt. Diesmal behauptete sie, an der Ecke der Straße Grange-Batiliere auf die Herren Levasseur und Duprez gewartet zu haben, um dieselben zu bitten, ihr zur Erlangung des an der Opera-Comique erledigten Platzes einer Sitzaufsperrerin behilflich zu seyn. Auf die Bemerkung eines zufällig anwesenden Theaterfreundes, daß Dem. Lantier 48 Jahre alt, in Folge langjähriger Leiden und Entbehrungen bereits eine Zeit im Irrenhause der Salpetriere gewesen, und nun schwerlich mehr zu einem Broterwerbe fähig sey, verurtheilte sie das Gericht zu vierzehntägiger Einsperrung, und verfügte, daß sie nach Ablauf dieser Zeit in ein Armenhaus abgeführt werden solle.

— (Zu den neuesten Wundern der Industrie) gehören jetzt gläserne Kirchenglocken. So eben wurde deren eine in Schweden gegossen, deren Durchmesser sechs Fuß beträgt; ihr Klang soll heller und reiner seyn, als der von irgend einer Metallmischung.

— (Cigarren-Verfälschung.) Bekanntlich kamen in letzterer Zeit auf englischen Plätzen so viele Beispiele von Betrug durch täuschend nachgeahmten ostindischen Thee vor, daß die Regierung sich die Entdeckung der Fälscher besonders angelegen seyn ließ, welches ihr auch endlich glückte. Gegenwärtig war die Reihe der Fälschungen an die Cigarren gekommen, welches gewiß sich für die Surrogatfabrikanten um so ergiebiger zeigte, als das Tabakrauchen in England, der auf den Tabak lastenden hohen Zölle wegen, nur den bemittelten Classen möglich ist. Am 28. Juli wurde zu Birmingham eine derlei große Fabrik entdeckt, und die darin befindlichen Vorräthe, einem großen Speculanten, Namens Dadford gehörig, mit Beschlag belegt. In dem Laboratorium der Anstalt fand man anstatt Tabakblätter große Haufen Ampferkraut, Meerrettig, Salat und Rhabarbara-Abfälle, dann Kufen mit Beizflüssigkeiten und andern schädlichen Mischungen, die theils zum beizen und färben, theils zum parfumiren des Rauchmaterials dienten! Ein Vorrath von Etiketten mit den Inschriften: „Maryland, Virginia- und Cuba Cigarren erster Qualität," befand sich gleichfalls dabei.

— (Der musterhafte Postillon.) Am 29. Juli (erzählt die „Cornwall-Gazette") starb zu Launceston Christopher Josse, 67 Jahre alt, welcher 47 Jahre lang fast ununterbrochen den Dienst eines Postillons versah; man berechnet, daß er in dieser Zeit einen Weg von 200,000 Meilen zu Pferde zurücklegte. Als man nach seinem Tode seine kleine Habseligkeit musterte, fand man in seinen Beinkleidern über 700 Guineen (bei 7000 fl. C. M.) in Gold, welche er während seiner fast halbhundertjährigen „bewegten" Laufbahn, gegen den Gebrauch seiner Standesgenossen sorgfältig zusammengespart hatte.

— (Die Eintracht.) Es dürfte kaum Jemanden die Fabel von dem sterbenden Greise unbekannt seyn, welcher, um seinen zurückbleibenden Söhnen die Kraft der Eintracht begreiflich zu machen, ihnen einen Ruthenbund zuerst, und dann jede Ruthe davon einzeln zum Abbrechen übergab. Etwas dem Aehnliches kam am 2. dieses vor dem Friedensgerichte des vierten Pariser Arrondissements vor. Die vier Brüder Tiollard befinden sich vor dem Friedensrichter. — Erster Bruder: Ich fordere ein Geld von meinen jüngern Geschwistern, sie schulden mir eines von dem Nachlasse meines Vaters, welcher zu Ostern starb. — Zweiter Bruder: Du bist uns eben so eines schuldig. — Dritter Bruder: Ihr schuldet mir Beide auch ein solches. — Vierter Bruder: Eigentlich sind wir uns alle vier wechselseitig Geld schuldig. (Allgemeines Gelächter.) Der Richter: Das ist eine seltsame Sache..... Nun, um was handelt sich's?... Der Aelteste soll reden! — Erster Bruder: Die Sache verhält sich so: Vor vier Jahr geriethen wir in Hader, so daß wir nicht mehr miteinander reden..... Unser Vater, den Gott selig haben möge, wollte oft uns aussöhnen; das gelang ihm aber nicht. Bei seinem Tode ließ er uns rufen, und sprach: Ihr wollt Euch also nicht aussöhnen? Ihr werdet es aber dennoch thun müssen, denn dies ist der letzte Wunsch Eures sterbenden Vaters . . . ich habe über meine kleinen Ersparnisse in der Art verfügt, daß Ihr mir dankbar seyn müsset. Bleibt Ihr von einander getrennt, so werdet Ihr nichts haben; vereint Ihr Euch, so sollt Ihr augenblicklich das winzige Erbe in klingender Münze erheben. — Der Richter: Wie ging das zu? — Zweiter Bruder: Als der brave Mann starb . . . Gott habe ihn selig, ward jedem von uns ein Brief zugestellt. . : . Was glauben

Sie, daß darin war? Ein Gegenstand, welcher nur durch unsere wechselseitige Annäherung seinen Werth erlangt. — Der Richter: Und das wäre? — Dritter Bruder: Unser Vater hatte sich 1000 Franken erspart. Er löste sich dafür eine 1000 Franken-Banknote ein, zerschnitt sie in vier gleiche Theile, und und ließ jedem von uns einen geben. (Anhaltendes Gelächter und Zeichen des Beifalls.) — Vierter Bruder: Da der Bruchtheil einer Banknote keinen Werth hat, und da keiner von uns den ersten Schritt zu einer Annäherung machen wollte, so haben wir die Mitwirkung des Friedensgerichts angesucht, damit dasselbe die Beibringung sämmtlicher Viertel der Banknote anordne, in welchem Falle bekanntlich die Bank uns den vollen Nennwerth auszahlen muß. — Der Richter (mit Würde): Ich will in dieser Sache nicht anordnen, und nichts veranlassen. Ihr Richter ist Ihr Vater, welcher durch eine erhabene List Sie einander unentbehrlich zu machen wußte. Verstehen Sie sich, Sie sind nicht böser Art, Sie sind nur eigensinnig. Sie hassen sich doch nicht, nicht wahr? — Die Brüder: Nein! — Der Richter (mit Rührung): Wolan, Kinder des nämlichen Bluts! Reicht Euch die Hand, und theilt in diesem kurzen Leben die Euch beschiedenen wenigen Augenblicke des Glücks hastig miteinander, so wie Ihr den Erlös dieser Note gleich theilen werdet, welcher nur Eurer Eintracht den Werth verleiht. Isolirt, würde Euch das Glück freudenleer scheinen, das Unglück würde Euch erdrücken ... Vereint werdet Ihr die Freuden besser genießen, und die Widerwärtigkeiten standhafter ertragen. (Lebhafte Bewegung im Auditorium.) Die vier Brüder schlagen ein, und treten Arm in Arm aus dem Saale heraus.

— (Wie die That, so der Lohn.) Frau D.. hatte eine herrliche Katze, die ihr Liebling war; Hr. von G.. machte sich das Vergnügen, das Thier todt zu schießen. Fehlt es an Rehen, so schießt man Hasen, fehlt es an Hasen — Katzen! So sagt man doch! dachte Hr. von G.. und er erlegte das edle Vieh. Frau D.. schwieg; doch sie sann auf Rache. Sie ließ in ihrem, wie in den Häusern der Nachbarn, Freunde und Bekannten eine Treibjagd auf — Mäuse anstellen, brachte glücklich einige hundert lebendige Exemplare zusammen, schloß dieselben in einen Koffer und schickte ihn an Frau von G.. Diese, eine Modedame, öffnete den Koffer eigenhändig, da sie glaubte, Frau D.. schicke ihr einige Kleider nach der neuesten Mode zur Ansicht. Der Deckel ging auf, die Mäuse hüpften heraus, Frau von G.. war einer Ohnmacht nahe. Die Dienerschaft stürzte herein und die Mäuse verbreiteten sich im ganzen Hause. Als Hr. von G.. zu Hause und wüthend den Koffer näher untersuchte, fand er am Boden desselben das Billet: „Gnädige Frau, Ihr Herr Gemahl schoß zu seinem Jagdvergnügen meine Katze todt; ich erlaube mir jetzt, Ihnen meine Mäuse zu schicken."

— (Merkwürdige Geburt.) In der kleinen Gemeinde St. André (Departement Seine et Oise) hat eine Frau Zwillinge geboren, die gleich den siamesischen durch ein unauflösliches Band einander gekettet sind. Ein zufälliger Umstand aber verhindert die Lebensfähigkeit derselben, denn ihre Verbindung ist der Art, daß wenn der eine die Füße unten hat, der andere sie oben halten muß. Sie könnten demnach nur in einer horizontalen Lage leben, d. h. sie müßten stets liegen. Uebrigens sind beide Kinder ausnehmend schön. Die Mutter braucht nicht beide Kinder zugleich zu stillen, was überdies auch nicht möglich wäre; übrigens wenn der eine gestillt wird, hört auch der andere zu schreien auf.

— (Die junge und liebenswürdige Gattin des holländischen Finanzministers Rochussen) hat durch einen traurigen Zufall das Leben eingebüßt. Sie war seit Kurzem erst aus den Wochen gegangen, und noch sehr schwach, als einer ihrer Brüder, den sie seit 10 Jahren nicht gesehen hatte, und wahrscheinlich für todt hielt, um sie zu überraschen, ungemeldet eintrat. Die Erschütterung war aber so stark, daß die arme Frau in eine tiefe Ohnmacht fiel, und noch ehe ihr Gemahl aus dem anstoßenden Cabinet herbeieilen konnte, das Leben bereits entflohen war.

— (Wilddiebe-Greuel.) Man liest in der Regensburger Zeitung: — Am 30. Juli Abends, ging der Forstwart Werner von Saulburg, wohnhaft in Kirchenroth, mit einem Gehilfen in den Saulburger Forst, um Wilddiebe aufzustöbern, die seit einiger Zeit daselbst verspürt wurden. Nachdem die zwei Männer beinahe die ganze Nacht den Wald durchstreift hatten, ohne etwas bemerkt zu haben, beschlossen sie, sich wieder nach Hause zu begeben. Beide schlugen verschiedene Wege ein, und mochten etwa eine kleine Viertelstunde von einander getrennt sein, als die Ermüdung Werner nöthigte, sich auf den Boden hinzusetzen. In dieser wehrlosen Stellung sich befindend, fiel plötzlich ein Schuß auf ihn, der jedoch nicht traf, und gleich darauf sprangen zwei Wilddiebe aus den Dickicht hervor. Werner brannte seine Doppelflinte gegen sie ab, fehlte jedoch in der Hast, und es blieb ihm nur noch sein Hirschfänger zur Vertheidigung, mit dem er den einen der beiden Kerle kräftig in den Arm hieb und sogleich kampfunfähig und feldflüchtig machte. Der Andere, ein verwegener Bursche, setzte indeß den Angriff fort, und das Unglück wollte, daß Werner während des Kampfes über eine Baumwurzel strauchelte und stürzte, worauf sein Gegner sich sogleich über ihn warf und mit einem Messer ihm neun Stiche versetzte, von denen zwei tödtlich. Durch die beiden Schüsse aufmerksam gemacht, eilte der Forstgehilfe Mayr zur Hilfe herbei, und auf dem Schauplatz angekommen, sah dieser den Mörder auf dem Körper Werners knien, im Begriffe, ihm einen neuen Messerstich beizubringen. Rasch feuert er sein Gewehr los und trifft den Unmenschen in den linken Schenkel. Trotz der Verwundung nahm der Verwegene den Kampf nun mit diesem auf und brachte ihm bedeutende Verletzungen an der Hand bei, bis end-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

lich, durch das schreckliche Schauspiel aufs Aeußerste gebracht, Werners an einen Baum gebundener Hund sich gewaltsam losriß und den Wilddieb eine Strecke verfolgte. Plötzlich aber verstummte das Bellen des Hundes und Mayr schloß daraus auf einen Zwischenfall, eilte daher neuerdings nach, und fand nun den Mörder erschöpft am Boden liegen — den Hund aber mit dessen Messer getödtet neben ihm. Unfern lag auch eine Hirschkuh, welche die Wilddiebe wahrscheinlich den Abend vorher geschossen hatten. Mayr sucht nun des zu Boden liegenden Mörders sich zu bemächtigen und ihn zu binden, wobei ihm das zufällige Dazwischenkommen eines Bauers, der im Walde Holz geladen hatte, sehr zu statten kam. Von dem Vorgefallenen in Kenntniß gesetzt, wirft dieser bereitwillig sein Holz wieder ab, und nimmt dafür den Wilddieb, so wie den Hund und die Hirschkuh auf seinen Wagen. Hierauf fahren sie ungesäumt der Stelle zu, wo Werner in seinem Blute liegt, und nachdem auch dieser aufgeladen, geht es dem nächstgelegenen Dorfe Obermiethnach zu. Im Wirthshause daselbst werden Werner und der Wilddieb untergebracht und verbunden. Ersterer konnte noch dem vom Gerichte abgeordneten Commissär mit vollem Bewußtseyn Rede und Antwort geben; einige Stunden darauf aber, den 31. Morgens 8 Uhr, gab er in Folge der erhaltenen schweren Wunden, den Geist auf, eine trostlose Gattin hinterlassend, mit welcher er erst drei Monate verehelicht war. Sein Mörder, der nun im Gefängnisse der gerechten Strafe entgegen sieht, ist der berüchtigte Graßl aus Neukirchen, welcher wegen Wilddieberei schon mehreremal verurtheilt ward und im Zuchthause saß. — Den 3. August fand zu Kirchenroth die Beerdigung des Forstwartes Werner statt, bei der sich die allgemeinste Theilnahme unverkennbar aussprach; denn in der ganzen Gegend kannte und liebte man ihn als den leutseligsten und redlichsten Menschenfreund. Ein ausgezeichnet schöner Trauergottesdienst ward gleich nach vollgezogener Grabesbestattung von seiner Pfarrgeistlichkeit veranstaltet, und einen zweiten wird, wie man vernimmt, die Schützengesellschaft alldort seinem Andenken feiern.

Große Besorgniß erregt die immer mehr um sich greifende Kartoffel-Seuche, der sogenannte Fruchtkrebs. In vielen deutschen Ländern zeigt sich die Krankheit, die bald nasse, bald trockene Fäulniß der Kartoffeln in solchem Maße, daß die Landwirthe sehr besorgt werden. Greift die Kartoffelnoth und die Holznoth noch weiter um sich, so muß noch halb Deutschland nach Amerika wandern. — In den Jahren 1780—1782 hatte man auch eine Kartoffelkrankheit, doch nur an dem Kraut, der jetzige Kartoffelkrebs greift die Knollen selbst an. Die Meinungen der Landwirthe und der Naturforscher über die Entstehung und die Heilung der Krankheit sind sehr verschieden, die meisten aber fürchten, daß die Krankheit sich festsetzen und verbreiten werde.

In vielen sächsischen Dörfern, besonders zwischen Leipzig und Wurzen wüthet die Ruhr und hat schon eine große Zahl von Todesopfern gefordert. Man schreibt diese Krankheit allgemein dem ungesunden Obst zu.

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig, am 25. August 1841.	fl.	kr.
Dinkel alter 1 Schfl.	6	48
	6	40
	6	20
Dinkel neuer 1 Schfl.	5	12
	5	—
Haber . — —	4	12
	4	—
Gersten . — —	6	24
	—	—
Roggen . — —	8	—
	7	—
Kernen . — —	14	4
	—	—
Brod-Taxe.		
4 Pfund Kernenbrod kosten	—	11
1 Kreuzerweck muß wägen 7¾ Loth.		

In Freudenstadt, am 21. August 1841.	fl.	kr.
Kernen . 1 Schfl.	14	8
	13	—
	12	48
Roggen . — —	8	—
	7	28
	7	12
Gersten . — —	7	48
	7	—
	6	30
Haber . . — —	4	18
	4	12
	4	6
Brod-Taxe.		
4 Pfund Kernenbrod kosten	—	12
4 Pfund Mittelbrod kosten	—	11
4 Pfund Schwarzbrod kosten	—	10
1 Kreuzerweck muß wägen 7 Loth 1 Qtl.		

In Tübingen, am 20 August 1841.	fl.	kr.
Dinkel . 1 Schfl.	6	40
	6	22
	5	—
Haber . . — —	3	48
	3	35
	3	23
Gersten . 1 Sri.	—	38
Kernen . — —	—	—
Linsen . . — —	—	—
Erbsen . — —	—	—
Wicken . — —	—	—
Bohnen . — —	1	18
Brod-Taxe.		
4 Pfund Kernenbrod kosten	—	12
1 Kreuzerweck muß wägen 7 Loth.		

In Calw, am 14. August 1841.	fl.	kr.
Kernen . 1 Schfl.	14	24
	13	54
	13	24
Dinkel . — —	6	15
	6	8
	6	—
Haber . . — —	3	48
	3	42
	3	40
Roggen . 1 Sri.	—	—
Gersten . — —	—	52
Bohnen . — —	1	8
Wicken . — —	1	—
Erbsen . — —	1	36
Linsen . — —	—	—
Brod-Taxe.		
4 Pfund Kernenbrod kosten	—	11
1 Kreuzerweck muß wägen 7¾ Loth.		

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von F. W. Vischer.